

Diplomkolloquium

Zeit: n.V.	Raum: GA 7/135	Beginn: n. V.	Anmeldefrist:
Prof. Dr. Joachim Wiemeyer	Sprechstd.: Di., 12-13 Uhr	Raum: GA 7/135	Tel.: 32-22615
BA: - - -	MEd nach <u>alter</u> Ordnung: - - -	VSPL-Nr.:	
MA: - - -	MEd nach <u>neuer</u> Ordnung: - - -	Magister Theologiae - - -	

Das Kolloquium dient der Vorbereitung auf die Teilprüfung im Fach "Christliche Gesellschaftslehre" am Ende des Sommersemesters. Zeit, Termine und Beginn werden in Absprache mit den Examenskandidatinnen und -kandidaten festgelegt.

Bitte nehmen Sie diesbezüglich Kontakt zu Herrn Prof. Dr. Joachim Wiemeyer auf.

Doktorandenkolloquium

Zeit: n.V.	Raum: n. V.	Beginn: n. V.	Anmeldefrist:
Prof. Dr. Joachim Wiemeyer	Sprechstd.: Di., 12-13 Uhr	Raum: GA 7/135	Tel.: 32-22615
BA: - - -	MEd nach <u>alter</u> Ordnung: - - -	VSPL-Nr.: 020064	
MA: - - -	MEd nach <u>neuer</u> Ordnung: - - -	Magister Theologiae - - -	

Im Doktorandenkolloquium werden die Promotionsvorhaben vorgestellt und diskutiert. Die Termine werden mit den Doktoranden abgestimmt.

Bitte nehmen Sie diesbezüglich Kontakt zu Herrn Prof. Dr. Joachim Wiemeyer auf.

Einführung in die Philosophische Gotteslehre

Zeit: Mi., 16-18 Uhr	Raum: GA 03/149	Beginn: 15.04.2015	Anmeldefrist:
Dr. Andreas Scheib	Sprechstd.:	Raum: GA 7/143	Tel.: 32-28414
BA: Modul VII	MEd nach <u>alter</u> Ordnung: - - -	VSPL-Nr.: 020001	
MA: - - -	MEd nach <u>neuer</u> Ordnung: Modul D	Magister Theologiae M7	

„Im Namen ‚Philosophische Theologie‘ [tritt] das Wort Philosophie nicht als Hauptwort, sondern als Beiwort auf ...; Das besagt: durch das Hauptwort ‚Theologie‘ wird ... der Gegenstand dieser Disziplin bezeichnet; die Zufügung des Beiwortes ‚philosophisch‘ kennzeichnet dagegen die Art und Weise, in der dieser Gegenstand behandelt wird. Philosophische Theologie ist demgemäß ein ... aufschließendes Reden von Gott, das sich auf philosophische Art vollzieht.“ (Weischedel, Der Gott der Philosophen, 21f.)

Die Vorlesung zur philosophischen Gotteslehre führt in die philosophische Analyse dessen ein, was wir denken, wenn wir „Gott“ sagen. Dabei sind zunächst einige historische Stationen der Genese dessen nötig, was sich im Laufe der abendländischen Ideengeschichte als Gottesbegriff herausgebildet und etabliert hat. Ein kurzer erster Blick wird daher auf antike Vorgaben zu richten

sein, bevor eine überblicksartige Beleuchtung ausgewählter Stationen der Entwicklung dieses ursprünglichen Zentralthemas der Metaphysik vorgenommen wird.

Anschließend erfolgt, als Hauptteil der Veranstaltung, die systematische Analyse von attributiven Kerngehalten des Gottesbegriffs (wie z.B. Trinität und Einheit, Allmacht, Überzeitlichkeit, Allwissenheit etc.) auf der Grundlage und mit den Methoden heutigen philosophischen Denkens. Die Veranstaltung setzt keine spezifischen Vorkenntnisse voraus und hat einführenden Charakter.

Literaturhinweise:

 Ein- und weiterführende Literatur wird in der Veranstaltung genannt.

Philosophisch-Theologische Grenzfragen

Vorlesung

Aktuelle Themen der philosophischen Religionskritik

Zeit: Do., 8-10 Uhr	Raum: GA 03/149	Beginn: 16.04.2015	Anmeldefrist:
Dr. Andreas Scheib	Sprechstd.:	Raum: GA 7/143	Tel.: 32-28414
BA: Modul VII	MEd nach alter Ordnung: - - -	VSPL-Nr.: 020003	
MA: Modul IV	MEd nach neuer Ordnung: Modul D	Magister Theologiae M20	

Ernst Tugendhat schreibt im Kapitel „Über Religion“ seines Buches „Anthropologie statt Metaphysik“: „Auf Gretchens Frage ‘Wie hast du’s mit der Religion?’ ist Faust ausgewichen. Wie muß man die Dinge sehen, wenn man weder ausweichen will noch naiv ist? Ich glaube, daß einerseits das Bedürfnis nach einem Götterglauben nicht nur ein kulturelles, sondern ein anthropologisches, in der Struktur des menschlichen Seins begründetes Phänomen ist, daß es aber für einen heutigen Menschen, wenn er sich nichts vormacht, unmöglich ist, diesem Bedürfnis nachzugehen. Wenn das stimmt, befinden wir uns bezüglich der Religion in einem Widerspruch zwischen Bedürfnis und Realisierbarkeit. Solche Widersprüche sind logisch gesehen harmlos, und sie sind im menschlichen Leben etwas ziemlich Normales.“

Weniger nachsichtig urteilt der rumänisch-französische Autor E. Cioran:

„Alles Absolute, mag es persönlich, mag es abstrakt sein, ist nur ein Mittel, die Probleme mitsamt ihren Wurzeln ... hinwegzuzaubern. ... Die Lösungen, die unsere uralte Feigheit uns anzubieten hat, sind die schlimmste Fahnenflucht vor unserer Verpflichtung zu geistigem Anstand. Sich Täuschungen hingeben, leben und sterben als Genarrte – das ist es, was die Menschen tun.“

Auch wenn sie nicht immer so drastische Ausdruckformen findet wie bei Cioran: die Haltung der Philosophie gegenüber dem theologischen Diskurs ist zur Zeit und seit längerem, vorsichtig ausgedrückt, ausgesprochen reserviert. Nur wenige religionsphilosophisch orientierte Autoren machen hier eine Ausnahme, und dies ist in wohl den meisten Fällen persönlicher Gläubigkeit geschuldet, fußt also nicht auf genuin philosophischen Überlegungen. Der überwiegende Teil der heutigen Philosophie hält Theologie, aus der Sicht der eigenen Wissenschaft, für nicht diskussionswürdig. Entsprechend boomen auch populärwissenschaftliche Bücher mit religionskritischen Ansätzen, die zu zeigen versuchen, dass religiöse – und in der Folge auch theologische – Aussagen ganz einfach sinn- und inhaltlos sind. Theologen müssen sich dieser Herausforderung durch die natürliche Rationalität stellen, wenn sie im Gefüge des heutigen Wissenschaftsbildes ernstgenommen werden und kein bloßes Nischendasein führen wollen, in dem sie nur noch zum Gespräch mit ihresgleichen fähig sind. Hierzu muss man jedoch die Argumente kennen, die von der philosophischen Seite gegen religiöse Annahmen und Überzeugungen angeführt werden. Die Vorlesung untersucht daher exemplarisch ausgewählte Formen der philosophischen Kritik am theologischen Denken.

Spezielle Vorkenntnisse werden nicht vorausgesetzt.

Literaturhinweise:

 - - -

Einführung in die Sprachphilosophie und Hermeneutik

Zeit: Do., 14-16 Uhr	Raum: GA 03/149	Beginn: 16.04.2015	Anmeldefrist:
Dr. Andreas Scheib	Sprechstd.:	Raum: GA 7/143	Tel.: 32-28414
BA: Modul VII	MEd nach <u>alter</u> Ordnung: - - -	VSPL-Nr.: 020004	
MA: - - -	MEd nach <u>neuer</u> Ordnung:	Magister Theologiae M5	

Wie ist das Verhältnis zwischen Sprachlichkeit und Welt? Greifen wir mittels unserer Sprache auf die Welt zu oder ist die Sprache vielmehr eines der Instrumente, mit denen wir so etwas wie Welt überhaupt erst erschaffen? Wie ist dann das Verhältnis zwischen uns als Individuen und den allgemeinen Begriffen zu denken, mit denen wir uns verständigen und anderes Individuelles bezeichnen? Und welchen Status haben Aussagen, mit denen wir Sachverhalte zum Ausdruck bringen wollen, die wir für wahr halten, wie z.B. in dem Satz „Es gibt einen Gott, der sich geoffenbart hat“? Unter welchen Voraussetzungen ist ein solcher Satz für uns verständlich, und welche (sprach)philosophischen Vorannahmen müssen wir machen, um ihn zu verstehen und für wahr zu halten? Was bedeutet es, dass „alle Philosophie Sprachkritik“ ist, und dass man darüber, „wovon man nicht sprechen kann, ... schweigen“ muss?

Diese Fragen gehören zu den Grundfragen der Sprachphilosophie, in die die VL eine Einführung geben wird. Dabei soll wie immer versucht werden, stets den Bezug zur Theologie zu wahren. Neben der Sprachphilosophie ist daher auch die philosophische Hermeneutik Gegenstand unserer Überlegungen, also die philosophische Lehre von der Erklärbarkeit von Texten als sprachlichen Gebilden sowie einer Deutbarkeit unserer Erfahrungswelt überhaupt.

Die Veranstaltung versteht sich als Einführung und setzt keine spezifischen Vorkenntnisse voraus.

Literaturhinweise:

 - - -

Die Nikomachische Ethik des Aristoteles

Zeit: Mi., 18-20 Uhr	Raum: GABF 04/714	Beginn: 15.04.2015	Anmeldefrist:
Dr. Andreas Scheib	Sprechstd.:	Raum: GA 7/143	Tel.: 32-28414
BA: Modul VI, VII	MEd nach <u>alter</u> Ordnung: - - -	VSPL-Nr.: 020002	
MA: Modul III	MEd nach <u>neuer</u> Ordnung: Modul D	Magister Theologiae M12	

Der französische Forscher Pierre Hadot hat die Formel von der „Philosophie als Lebensform“ („La Philosophie comme manière de vivre“) geprägt, die zeigt, dass Philosophie, bereits in ihrem antiken Verständnis, mehr oder zumindest etwas anderes ist als bloße Suche nach Erkenntnis von Wahrheit, indem sie immer auch existentielle Relevanz besitzt. Der Begriff der philo-sophia als „Streben nach Weisheit“ nennt diesen Aspekt ausdrücklich. Das Verständnis der Philosophie als existentielle Haltung wird im 20. Jahrhundert beispielsweise von Karl Jaspers (1883-1969) betont. Ebenso wie die Anfänge der Religion, die im Versuch einer Orientierung des Menschen über sich selbst und seine Rolle in der Welt liegen, ist auch Philosophie für ihn ein ursprüngliches Fragen danach, wer ich selbst sei und in welchem Verhältnis ich zu meiner Umgebung stehe, und sie ist zugleich ein Suchen nach jenem Sinnzusammenhang, der meine Existenz und das mich Umgebende umspannt; gerade auch immer dann, wenn ich „erschüttert“ bin, mich also vor existentielle Grenzsituationen wie den eigenen Tod, den Tod mir Nahestehender, eigene oder fremde Schuld, Zufall und, wie Jaspers sagt, „die Unzuverlässigkeit der Welt“ gestellt sehe. Das Fragen ist natürlich, weil es so etwas wie das mir

als Denkendem inhärente Korrelat bildet zu der von außen auf mich einwirkenden Welt, die mich mit Herausforderungen unterschiedlicher Art konfrontiert. Während aber Kirchen „für alle“ sind, ist Philosophie immer „für den Einzelnen“. Sein Fragen als die dem Denkenden natürliche philosophische Haltung, bleibt als dynamisches Moment menschlicher Existenz dieser unausgesetzt und unverlierbar gegeben. Anders ausgedrückt: Philosophie ist stets Tätigkeit, also Streben nach, niemals aber ein Fertiges, ein Werk, das es dem Suchenden erlauben würde, seine Tätigkeit einzustellen.

Die Nikomachische Ethik des Aristoteles gehört zu den klassischen und ungemein wirkungsvollen, frühen Antworten auf die existentiellen Fragen an die „unzuverlässige Welt“, die im innersten Kern philosophisch sind. In ihr gibt er Antworten auf zentrale Fragen beispielsweise danach, was ein gelingendes Leben ist, welchen Gütern es verpflichtet zu sein hat und welche ethischen Grundhaltungen es erfordert.

Wir werden uns eingehend mit dem Text befassen aber auch rezeptionsgeschichtliche Aspekte untersuchen. Spezielle Vorkenntnisse werden nicht vorausgesetzt. Die Arbeit findet am ins Deutsche übersetzten Text statt (der den Teilnehmern vorliegen sollte).

Literaturhinweise:

 Werden in der Veranstaltung bekanntgegeben.

Liturgiewissenschaft

Vorlesung

Liturgie in Krankheit, Tod und Trauer

Zeit: Mo., 10-12 Uhr	Raum: GA 04/714	Beginn: 13.04.2015	Anmeldefrist: 31.03.2015
Prof. Dr. Stefan Böntert	Sprechstd.: Mo., 12-13.30	Raum: GA 7/131	Tel.: 32-28614
BA: Modul VII	MEd nach <u>alter</u> Ordnung: - - -	VSPL-Nr.: 020107	
MA: - - -	MEd nach <u>neuer</u> Ordnung: - - -	Magister Theologiae M11	

Krankheit, Tod und Trauer sind existenzielle Grunderfahrungen. Sie können an den Säulen des Daseins rütteln und in tiefe Lebenskrisen stürzen. Gespeist aus dem biblischen Auftrag, Kranken, Sterbenden und Trauernden beizustehen, versteht sich die Kirche in ihren Angeboten als Bestandteil einer umfassenden Sorge in solchen Momenten. Seit je her spielt dabei die Liturgie eine wichtige Rolle. In der Vergangenheit gab es Tendenzen, die hauptsächlich die Sakramentspendung (Krankensalbung, Krankenkommunion) sicherstellten und darin bereits eine hinreichende Erfüllung der Aufgaben sahen. Inzwischen ist diese Sicht einem umfassenden diakonischen Ansatz in Form von Begleitung und Gespräch gewichen. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, welche Aufgabe die Liturgie in der Begleitung übernimmt und welche Form dafür infrage kommt. Welche Funktion übernimmt sie im Prozess der Begleitung? Wie kann sich ein liturgischer Heildienst inmitten einer religiös und rituell pluralen Gegenwart positionieren, wenn er nicht vordergründig als therapeutische Maßnahme betrachtet werden soll, sondern als Glaubenszeugnis? Die Vorlesung stellt das Spektrum liturgischen Handelns im Umfeld von Krankheit, Tod und Trauer vor, beleuchtet historische Wurzeln und fragt nach Perspektiven. In den Blick kommt eine Perspektive, die Theologie, liturgische Feier, anthropologische Bezüge und kulturelle Kontexte zusammenbindet und von hier aus verantwortbare Wege aufzeigen will.

Literaturhinweise:

 St. Böntert, Heilssorge in Krankheit als Paradigma liturgischen Handelns. Überlegungen zur Gottesdienstkultur im Schnittfeld von Theologie, Medizin und Ritual, in: Heiliger Dienst 62 (2008), 224-244.